

## Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!

2. Sonntag nach Trinitatis

*Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matthäus 11,25-30*

*"Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken." So lautet die Übersetzung von Luther. In der sog. Einheitsübersetzung würden wir lesen: "Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." Es ließe sich aber auch übersetzen: "Kommt her zu mir alle, die ihr euch müht und beschwert seid. Ich werde euch ausruhen lassen." Der Sinn ist so oder so – jedenfalls für den Augenblick – deutlich: Hier wird Hilfe und Entlastung geboten in schweren, vor allem aber seelischen Nöten. Die Adresse Jesus erscheint da wie eine freundliche Herberge am Wegrand, und dieses Wort würde geradezu als ein Hinweis- und Reklameschild dienen. Wer – jedenfalls von denen, die sich mühselig und beschwert fühlen – würde nicht gern einer solchen Einladung folgen!*

Die spätere christliche Kirche hat sich – vielerorts und bis heute – gerade in diesem Sinne und also diakonisch und praktisch in die Nachfolge Jesu gestellt: sie bietet als Bahnhofsmission einen Teller Suppe und eine Unterkunft für die Nacht an und steht auch sonst vielfach mit Rat und Tat solchen, die nicht weiterwissen und müde und erschöpft sind, zur Seite.

Einfach sich einmal eine Weile ausruhen können, diese innere, aber auch äußere Daueranspannung loswerden dürfen! Einfach einmal die Sorgen, die sich ergebnislos im Kreis drehenden Gedanken pausieren lassen! Einmal für einen Augenblick nicht die Last des Lebens allein tragen müssen!

Bietet aber Jesus diese Entlastung? Und wenn er sie bietet – auf welche Art bietet er sie? Lesen wir weiter, so wartet auf uns zunächst einmal ein gehöriger Schrecken, und wir scheinen in dieser Herberge in Wahrheit geradezu vom Regen in die Traufe zu kommen. Wir hören jetzt plötzlich: *"Nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir!"* Nicht genug also, dass wir unser "Päckchen" bzw. schweres Gepäck bereits tragen, sollen wir auch das Joch Jesu noch tragen! Nicht genug, dass uns das Leben täglich neu wieder belehrt, sollen wir jetzt auch von Jesus noch lernen, sollen uns mit der Religion noch befassen! Uns vereinnahmen lassen von ihr! Doch keine selbstlose Hilfe! So verlockend es klang – wir sind im nächsten Augenblick schon wieder ernüchtert. Und selbst wenn es dann weiter noch heißt: *"Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; bei mir werden eure Seelen zur Ruhe gelangen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last leicht"* – auch so noch bleibt es eine zusätzliche Last!

Was bringt also das Ganze? Fragen wir vielleicht einmal die, die es versucht haben und auf dieses Angebot eingegangen sind, was sie damit für Erfahrungen machten. Aber wo finden wir sie? – Müssten wir da zurückgehen zu Paulus und allen den andern? Oder zu Franz von Assisi oder wer uns da einfallen möchte? Möglicherweise finden wir sie unter uns selbst! Ja sind wir nicht selbst eben solche, die sich zusätzlich zu allem, was sie vorher schon hatten, auch noch die Kirche aufgehalst haben: in dieser Kirche irgendein Amt übernommen, irgendeine kleinere oder größere Aufgabe vielleicht. Oder solche, die sich einfach zu dieser

Gemeinschaft bekennen – etwas an Zeit, etwas an Geld für sie opfern? Und es wäre eben die ganz einfache Frage: Was haben wir alle erfahren? Tatsächlich nur diese zusätzliche, vielleicht nicht sonderlich große, aber doch immer wieder einmal ärgerliche Belastung, wie es im ersten – oder auch zweiten – Augenblick aussieht? Termine und Zeiten, die uns blockieren, wenn wir eigentlich etwas ganz Anderes vorhaben? Ärger schon in oder mit der Familie, weil da andere nicht mit uns mitgehen wollen? Verächtliche oder missgünstige Blicke von Menschen, die uns Schwächlichkeit, Unaufgeklärtheit oder Muckertum unterstellen? Hass unter Umständen sogar, der uns Überheblichkeit unterstellt? Oder erleben wir es nun doch gemäß dem Versprechen von Jesus? Erleben wir die Kirche und ihre Versammlungen, unsere Aktivitäten in ihr als solche Oasen, die uns erfrischen, obwohl sie einen gewissen zusätzlichen Aufwand, eine gewisse Zeit, gewisse Kräfte verlangen? Erleben wir unser Dabeisein als Verunsicherung und Verwirrung oder als Bestätigung, als Erhebung? Und macht es uns also dann doch wieder nichts aus, diesen Einsatz zu bringen!

Gottes Wahrheit, das Leben, das er uns Menschen mitteilen möchte, ist oft genug paradox – ganz anders, als unser berechnender Verstand es sich vorstellen würde und als es sonst wohl auch zugeht. Statt dass im Reiche Gottes Kräfte verzehrt werden, wachsen uns Kräfte. Statt dass wir Zeit drangeben, gewinnen wir Zeit. Oder eben auch auf unseren Spruch wieder bezogen: Mit dem Hinzugehen zu Jesus verhält es sich, von innen betrachtet, ganz anders als von außen betrachtet. Es ist damit ein Geheimnis wie im Grunde doch immer mit der Sache mit Gott. So war es schon allezeit und wird es für alle Zeit bleiben. Das führt Menschen mitunter zu einem bis zum Zerreißen gespannt Sein. Aber es führt sie zugleich in die Tiefe und Höhe, so dass sie aus dieser Dynamik gar nicht mehr aussteigen wollen. Einfache Menschen in einfachen Kirchengemeinden. Aber auch Menschen, deren Berufung über den gewöhnlichen, überschaubaren Umfang hinausgeht.

Wie satt haben es oft schon die alttestamentlichen Propheten gehabt, Gottes Wort reden zu sollen! Kaum ein Mensch wollte das bereits zu jener Zeit hören! Spott und Hohn mussten sie ernten (mitunter auch Schläge). *"Gott, du hast mich wie eine Jungfrau verführt und betrogen"*, so klagt der Prophet Jeremia, *"und dann hast du mich sitzengelassen!"* Aber andersherum wieder: *"Wenn ich mir vornahm, ich will von alledem nichts mehr wissen, ich sage: Schluss damit! Ich werde Privatmann!, dann wurde es in meinem Gebein wie ein brennendes Feuer, und ich brachte es nicht fertig."* Es ist dann doch etwas da, das uns über alles hinaushebt und uns allen Ärger in Kauf nehmen lässt.

Die Welt hat ihre Dynamik, und das Reich Gottes hat seine Dynamik, seine eigene Lebendigkeit, sein eigenes Kraftfeld, seine eigene Faszination, sein eigenes Zurückstoßendes und Anziehendes. Und die Wahrheit und Wirklichkeit der Einladung Jesu besteht nun insofern auch darin, dass er uns einlädt, in eine andere Welt mit anderen Gesetzmäßigkeiten hinüberzutreten. Und von hier aus betrachtet, geschieht nun tatsächlich etwas uns Erleichterndes im Blick auf unsere bisherigen Beschwerden und Belastungen: sie bekommen nämlich eine andere Stelle, einen anderen Rang, eine andere Gewichtung! Für den natürlichen oder Weltmenschen haben naturgemäß die Weltprobleme den Vorrang, und die Probleme des Reiches Gottes erscheinen demgegenüber belanglos. Ob der politische Frieden Bestand haben wird, ob es mit der Wirtschaft bergauf geht und die Verantwortlichen Herr über die Arbeitslosigkeit werden, ob die Umweltbelastung, die Überbevölkerung der Erde, die Ausbeutung der ärmeren Länder gebremst werden kann; oder im engeren Rahmen: ob die Kinder mit der Schule zurechtkommen und eine Lehrstelle oder eine gute Ausbildung bekommen, ob der Arbeitsplatz im Betrieb sicher bleibt – das sind hier die Sachen! Wen interessieren da schon Wahrheit und Klarheit über seine ewige Herkunft und Zukunft des Menschen! Wen interessiert, was einer mit dem Wissen um seine unauslöschbare Schuld, um sein nicht wieder gutzumachendes Versümmnis anfangen soll! Oder was aus ihm wird, wenn er stirbt! Wen interessiert, ob es vielleicht nur einen einzigen Weg gibt,

den Gott für den Menschen gesetzt hat und auf dem er innerlich zufrieden und vor Gott und sich selber gerechtfertigt sein wird! Der Weltmensch trägt es sogar noch mit Stolz, sich von seinem ewigen Ursprung, von Gott sozus. abgenabelt zu haben und auf sich selber zu stehen. Und wenn nun sein Weltmenschleben auch aus Freuden und Leiden gemischt ist, wenn dieses Leben zuletzt auch den Tod noch mit einschließt – so sagt er möglicherweise dennoch mit Goethe: *"Ihr glücklichen Augen,/ was je ihr gesehn -/ es sei wie es wolle,/ es war doch so schön!"*

Aber umgekehrt tritt dieses alles nun auch für den Gottesmenschen in einen lediglich vorläufigen Rang ein: für ihn entscheidet sich in der Tat das Letzte nicht mehr daran, ob nun in der Welt Frieden oder auch Krieg ist, ob es in Wohlstand oder in Armut sein Leben hinbringen muss, ob in der Familie, in der Schule oder im Beruf alles gelingt usw. Er lässt sich im Gegenteil eher noch durch mancherlei Widrigkeiten und Scheitern immer wieder an die eigentliche Sache erinnern – daran, dass es ihm bestimmt ist, ein ewiger Charakter und eine ewige Seele zu sein und das in der Welt zu bewähren. Und um auch das noch zu sagen: Für den Gottesmenschen ist die Welt einfach die Welt; er weiß sich weder dazu aufgerufen, daran etwas zu ändern, noch, beständig darüber zu klagen, sondern lediglich dazu, an seinem Ort denkend und redend und handelnd zu repräsentieren, was echtes Gottesmenschentum ist.

So macht jedenfalls tatsächlich das ewige Gewicht, das uns von Gott aufgelegt ist, paradoxerweise das zeitliche leichter, das uns von der Welt aufgelegt wird, und es ist damit geradezu wie mit den Schalen der Waage: Je gewichtiger die Ewigkeit wird, desto leichter die Zeit. Je mehr Gewicht wir der Zeit aber lassen, desto bedeutungsloser muss für uns die Ewigkeit werden. Je gewichtiger uns Gott ist, desto leichter – und eben auch leichter zu tragen – die Welt. Je gewichtiger die Welt, desto dünner und verschwindender Gott. Und es will hier allerdings auch niemals zu einem beständigen Gleichgewicht kommen. Vielleicht und vermutlich wird es dieses Gleichgewicht in einer anderen, künftigen Welt geben, aber inzwischen wird entweder das eine oder das andere das Übergewicht haben. Und wenn wir womöglich eine Zeitlang noch sozus. zwischen Gott und der Welt, zwischen der Zeit und der Ewigkeit hin- und herspringen könnten: am Ende oder unter dem Strich wird uns Gott, die Wahrheit, unser Gewissen oder ein inneres Ehrengericht doch der einen oder der anderen Seite zurechnen müssen.

*"Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."* – Bringen wir uns nicht um uns selbst und um unser höheres Leben, indem wir lediglich diesen Satz hören und ihn auch so nur verstehen, wie wir es wohl im ersten Augenblick möchten! Sondern hören wir sofort auch die andere Hälfte: *"Nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir!"* Und tun wir das dann auch! Hier und da Zeit und Kräfte geopfert zu haben, wird uns vielleicht für einen Augenblick reuen – aber spätestens in der Ewigkeit werden wir es nicht mehr bereuen. Ja, wir werden es schon jetzt nicht bereuen, und die Ewigkeit wird schon jetzt mehr und mehr aus unserem Innern zu strahlen beginnen – dann jedenfalls, wenn wir uns ganz entschieden für sie, ihre Gesetze und ihre Rechtsordnungen erklärt, sozus. ihre Staatsbürgerschaft angenommen schon haben. Und wie recht oder schlecht und mit wie vielen Rückschlägen behaftet wir nach diesen Gesetzen dann auch im Einzelnen leben – diesen Schritt können wir tun, und er wird uns von Grund auf verändern!

(2005)